

Von Gott und Fußballgöttern



Mit dem Queen-Hit »We are the champions« begann am Sonntag in der evangelischen Kirche in Rendel ein Gottesdienst der etwas anderen Art. Ex-Eintracht-Coach und Kultzitat-Urheber Dragoslav Stepanovic war zu Gast und beleuchtete mit Eugen Eckert, Stadionpfarrer in Frankfurt, passend zur EM das Thema Fußballgötter.

Von Franziska Klinger

Lebte geht weiter.« Mit dieser Erkenntnis ließ »Stepi« 1992 das ganze Land wissen, dass es für ihn Wichtigeres zu geben scheint als den Fußball. Immerhin hatte er damals haarscharf und auf tragische Weise mit Eintracht Frankfurt die deutsche Meisterschaft verpasst. Außerdem war Eckert (Foto rechts) zu Gast, der als Stadionpfarrer der Commerzbank-Arena, Gründer und Musiker der christlichen Rockband Habakuk und Autor tätig ist. Das Thema kam an: Die Kirche war gut gefüllt, und so mancher Fan hat es sich nicht nehmen lassen, im Eintracht-Shirt zu erscheinen.

Kirchenvorstand Stephan Kuger (Foto links) begrüßte alle Gäste, darunter auch die, die nicht regelmäßig in der Kirche zu sehen sind und an die sich dieser etwas andere Gottesdienste vor allem richtete.

Stepanovic zeigte sich begeistert: »Wenn so viele wegen mir hergekommen sind, komme ich jetzt jeden Sonntag.« Er erinnerte sich an seine Zeit in Jugoslawien, in der die Religionsausübung durch das kommunistische Regime verboten war. Er habe sich trotzdem manchmal bekreuzigt, auch wenn er damit riskiert habe, Ärger zu bekommen: »Ich wollte schließlich kirchlich heiraten – und nicht nur auf dem Standesamt.«

Nach der Lesung, die die zehn Gebote zum Thema hatte, folgte eine Podiumsdiskussion, bei der die Gäste die Fragen der Gemeindeglieder beantworteten. Kuger zog einleitend verschiedene Parallelen zwischen dem Fußball und der Religion. Durch die große Leidenschaft und Gemeinschaft der Fans und auch den Glauben an Wunder – wie manche den Klassenerhalt der Eintracht in diesem Jahr gesehen haben dürften – könne der Fußball durchaus manchmal als eine Art Religionsersatz betrachtet werden.

Er erzählte, dass Formulierungen wie »Fußballgott«, die 1954 noch einen Skandal auslösten, heute populär seien. So haben die Eintracht-Fans diesen Titel Alexander Meier verliehen. Eugen Eckert nimmt diese Verherrlichung einzelner Spieler mit Humor: »Meier hält sich schließlich nicht selbst für einen Gott.«

Positives Beispiel Kehl

»Stepi« betonte, wie wichtig das gesamte Team für den Erfolg sei: »In einer schlechten Mannschaft ist auch ein guter Fußballer schlecht.« Ehrhard Menzel, der Vorsitzende des 1. FC Rendel, war der Meinung, dass es für die jungen Spieler wichtig ist, Vorbilder zu haben, die mehr trainieren, mehr Tore

schießen und bescheidener sind als der Durchschnitt.

Auf die Frage, was er davon hält, dass Fans für den Sieg ihrer Mannschaft beten, erklärte Eckert: »Wenn die Fans der anderen Mannschaft auch für den Gewinn beten, hat Gott natürlich ein Problem.« Er erzählte von einem Interview mit Sebastian Kehl, der bis 2015 bei Borussia Dortmund unter Vertrag stand. Kehl habe vor seinen Spielen dafür gebetet, dass er fair bleibe, gut spiele und den Fußball wirklich nur als Spiel begreife.

Die Gemeinde verfolgte die Diskussion mit Interesse und viel Spaß. Nach der intensiven Beschäftigung mit dem Fußball kam selbstverständlich nur ein Schlusslied in Frage: »Eintracht vom Main, nur du sollst heute siegen«



Nach dem Gottesdienst erfüllt »Stepi« noch Autogrammwünsche. (Fotos: fkl)